

DER BUDDHISTISCHE KANON AUF MARMORTAFELN

Von ERNST LEUMANN

Letztes Jahr habe ich in der Zeitschrift für Buddhismus einige indische Kulturleistungen der Gegenwart geschildert, deren sich die Anhänger der Jaina-Religion rühmen dürfen. Heute möchte ich von einer buddhistischen Kulturleistung der Neuzeit berichten. Diese führt mich nach Birma, im besondern nach Mandalay ans Ufer der Irāvati, und ich verdanke die Kenntnis dessen, was ich mitteilen möchte, meinem lieben Kollegen Max Ferrars, der 25 Jahre erst als Schulinspektor, später als Kultusminister in Birma gelebt und seither zusammen mit seiner Tochter unter dem Titel 'Burma' bei Sampson Low, Marston & Co (London) ein mit Hunderten von photographischen Aufnahmen ausgestattetes Prachtwerk veröffentlicht hat (erste Aufl. 1900, zweite 1902). In diesem Werke findet sich Seite 171 ein Bild, das (besprochen p. 122) eine Parkanlage zeigt, aus welcher eine im Geviert angeordnete Unmenge kleiner weißer Stuckbauten herausschimmert. Man zählt im ganzen 729 solcher Bauten, jede in einer Nische eine Marmortafel bergend, die drei Fuß breit und vier Fuß hoch ist; und auf jeder Tafel sind in birmanischer Schrift etwa 75 Zeilen eingemeißelt, derart daß alle Tafeln zusammengenommen in fortlaufender Reihe den ganzen Pāli-Kanon der Buddhisten enthalten, also eine Marmor-Ausgabe dieses ungeheuren Schriftentums bilden, die ganz einzig in ihrer Art ist, eine Ausgabe, die Mindōn Min, der vorletzte König von Birma, um 1850 herstellen ließ und mit der sich die 39 bändige Druckausgabe jenes Kanons, die 1893 der König von Siam veranstaltete und an unsere europäischen Bibliotheken schenkte, kaum wird vergleichen lassen.

Herr Ferrars hat im Jahre 1895 probeweise eine der 729 Marmortafeln in Größe 12:16 cm photographiert und von dieser Aufnahme ein vergrößertes Exemplar (29:39 cm) an Max Müller geschickt, der sofort hoffte, das birmanische Kulturwerk würde sich für die europäische Forschung dienstbar machen lassen durch eine photographische Wieder-

gabe aller Tafeln, die vervielfältigt in den Buchhandel zu geben wäre. In einem Aufsatz, den er im Nineteenth Century 1895 veröffentlichte, regte er in beredten Worten das Unternehmen an. Aber unterdessen war eben doch die transkribierte Ausgabe des Pāli-Kanons, die von der Pali Text Society unternommen war, bereits ziemlich weit vorgeschritten, und eben um 1895 gelangte die siamesische Gesamtausgabe, von der ich sprach, an die europäischen Bibliotheken, so daß denn ein Bedürfnis nach dem Text der birmanischen Marmortafeln bereits nicht mehr bestand. In der Tat ist dann der Max Müllerschen Anregung keine Folge gegeben worden.

Aber die birmanische Marmor-Ausgabe verdient immerhin, nicht in Vergessenheit zu geraten. Und so darf hier wohl noch Einiges gesagt werden von jener Einzeltafel-Photographie, die unser Birma-Kenner einst Max Müller gesandt und von der er inzwischen auch mir ein gleich-vergrößertes Exemplar geschenkt hat.

Die Untersuchung der Photographie zeigt mir, daß die Tafel mitten in einem Satz, ja mitten in einem Worte beginnt und schließt. Die 729 Tafeln nehmen sich also aus wie 729 Seiten eines in Riesenformat gehaltenen Buches: wie die Seiten eines Buches streben sie keine textuelle Abgrenzung an, sondern brechen mitten im Satzgefüge gerade da ab, wo der Raum es verlangt.

Trotzdem unsere Tafel so textuell einen etwas fragmentarischen Eindruck macht, auch keine orientierende Überschrift aufweist (nur eine birmanische Allgemein-Überschrift ist da), so hat sie sich doch gleich von der ersten Zeile aus identifizieren lassen. Diese Zeile, beginnend mit der zweiten Silbe des Namens Yaso, lautet:

so Kākaṇḍaka-putto samaṇo Sakyaputtiyo, sabbe pi 'me asamaṇā
a-Sakyaputtiyā; vasatu bhante ayyo Yaso Kākaṇḍaka-putto Vesā-
liyaṃ, mayāṃ ayyassa Yasassa Kākaṇḍaka-putta

Es ist dies eine Stelle aus dem zwölften Buch des Cullavagga, und auf die ganze Tafel entfallen die Abschnitte Cullavagga XII 16–26, die übersetzt sind in Sacred Books of the East XX, p. 393₇–405₂₉. Da unsre erste Zeile 62 Silben zählt und die ganze Tafel 74 solche Zeilen umfaßt, so enthält offenbar der ganze Kanon

$729 \times 74 \times 62 = \text{rund } 3\frac{1}{3} \text{ Million Silben.}$

Die Güte meines Kollegen Ferrars setzt mich in die Lage, von seiner Originalaufnahme eine dem Format der gegenwärtigen Festschrift angepaßte Vergrößerung hier beizugeben. Fast ohne Lupe

wird der Leser den Text mittelst der Oldenberg'schen Vinaya-Ausgabe kontrollieren können.

Postskriptum.

Nachträglich finde ich im eben erschienenen Hefte des Archivs für Religionswissenschaft eine dilettantische Notiz über unser birmanisches Kulturwerk. Obschon sie keinen großen Wert hat, will ich sie doch noch hersetzē, damit der Leser wenigstens sieht, was bei uns in der Sache geschrieben wird.

Archiv für Religionswissenschaft XXII, p. 356, aus Fr. Kallenberg, Das Tagebuch eines Weltreisenden, Lpz. 1903, I, p. 108 mit Bild.

Der Onkel König Thibos hatte den Einfall, um die Gesetze Buddhas in geläutertem Text zu verewigen, dieselben von den hervorragendsten Priestern des Landes revidieren und in Sanskrit auf großen Tafeln aus Marmor einmeißeln zu lassen. So erhielt jedes der 450 Gesetze eine Tafel und jede Tafel ein zirka ein Quadratmeter großes Tempelchen. Umschlossen von einem mit Mauern umgebenen Hofe stehen sie in regelmäßigen Reihen nebeneinander und gruppieren sich um einen im obern Aufsätze vergoldeten 'Prah'. Das Ganze macht in der Tat einen sehr merkwürdigen und feierlichen Eindruck.

Und noch etwas. Aus Amerika erhalte ich von befreundeter Seite die kürzlich erschienene Darstellung der Geschichte von Birma, geschrieben von Sir J. G. Scott, K. C. I. E., Burma Political Service (retired), New York 1924. Hier wird wie bei Ferrars unsere Marmortafel-Anlage richtig dem König Mindōn Min zugeschrieben; aber es heißt von ihr p. 297, daß da the Books of the Law are engraved on three hundred and seventy marble slabs.